

Wien, Konstantinopel, 12. Juni. In Ermiderung auf die Erklärungen Wilschows im "Manchester Guardian" über die russischen Kriegesziele inbezug auf Konstantinopel und die Meeresengen, sowie über die Intention humanitären und Bulgariens, welche je nach der Verrücktheit dieser russischen Absichten nicht mehr in der Lage sein würden, für Ausland unzulässige Fragen zu stellen, führt der "Lancet" aus: Die letzten, auch in leitenden Kreisen der russischen Presse, wiederholt geäußerten Absichten betreffen, wie unbedingt notwendig die Kriegserfolge waren, welche die Türkei seit nunmehr 19 Monaten bringt, da Ausland auch jetzt noch keinen Niederlagen und nach Abschließen der englisch-französischen Unternehmung noch immer den Besitz Konstantinopels und der Meerengen als sein letztes Kriegziel betrachtet. Das Blatt weist die Vermutung Wilschows, die Türkei nach dem Kriege innerhalb ihrer nationalen Grenzen beibehalten zu wollen, mit der kategorischen Erklärung zurück, daß die Türkei ohne Konstantinopel nicht leben kann. Auch was Wilschow über Rumänien und Bulgarien sagte, sei genau, um diesen beiden Staaten Anlaß zu tiefem Nachdenken zu geben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift: „Beantwortung unbecrchtigter französischer Repressalien“: Die Unterbringung und Behandlung frica-gefangener deutscher Officiere in einer Anzahl von Lagern in Frankreich liess von jeher auferordentlich zu wünschen übrig. Nicht als einmal war die deutsche Seesverwaltuug genöthigt, im Interesse der deutschen Officiere mit Vertheilungsmassregeln einzugreifen. Zu den als schlecht bekannten Lagern, wie besonders Rougers, Fort de Vincennes und Le Van, kamen seit April eine Anzahl neu eingerichteter, in denen die Verhältnisse noch bedeutend massenhafter waren, besonders St. Jeanne, Condoide, Clergout-Beziere, Rougers, Serreux und Bous par la Fun. Diese Lager sind auferordentlich überfüllt und befinden sich in alten verwahrlosten und verschumpften Gebäuden. Das Mobiliar ist mehr als dürftig, und die hygienischen Einrichtungen sind, wie in Frankreich überhaupt, äusserst mässig. So fehlt unter anderem jede Badeeinrichtung, nichts stehen Kübeln in den Zimmern. Die französische Regierung behauptet, dass die Einrichtung der neu eingerichteten fischen Lager eine durch die Verhältnisse, in den deutschen Lagern Paris, Cher, Villaines und Aitrien begründete Regel sei. Diese Behauptung ist vollkommen willkürlich, da in den genannten Lagern keine Mängel bestehen. Dass die frica-gefangenen Officiere von diesen Gegenmassregeln ihrer Regierung selbst unterrichtet sind, zeigen die Briefe französischer Officiere aus Villaines, in denen ausdrücklich hervorgehoben wird, dass dort kein Anstoss zur Klage bestand. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ drückt dann längere Abschnitte aus Briefen französischer Officiere an ihre Angehörigen ab, in denen diese ausdrücklich und besonders die gute Nahrung, Verpflegung und das gesunde Klima hervorheben. Das Blatt fährt dann fort: Natürlich wird die Seesverwaltung sofort die nöthigen Massregeln ergreifen, damit in den schlechten französischen Officierslagern, vor allem in den sogenannten Vertheilungslagern bald menschenwürdige Zustände geschaffen werden. Französische Officiere in grosserer Anzahl wurden in einigen Lagern vereint, wo in genauer Anlehnung an die aus Frankreich eingehenden Berichte möglichst übliche Zustände geschaffen sind. Am Interesse auch der französischen Officiere in Deutschland kann nur zweifel bestehen, dass die französische Regierung nun endlich die Zustände in den Officiersgefangenenlagern vor Grund aus bessert und der Willkür der Kommandanten schenkt ein Ende bereitet.“

W.B. na. Berlin, 14. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Deutsche und französische Auktionen“:

Zwei in Deutschland kriegsgefangene französische Offiziere, Lieutenant Delcaesse und Lieutenant Herce, wurden vor kurzem wegen Gehorsamsverweigerung zu ein und einhalb Jahren Gefängnis verurtheilt. Sie hatten sich geweigert, dem Befehl, zum Appell anzureiten, Folge zu leisten, indem sie Kranke vorführten. Dem deutschen Vorgelegen, der sie zum Appell abholen sollte, leisteten sie tödlichen Widerstand. Lieutenant Herce ließ außerdem zu Schimpfzwecken hineinrennen. Das Urteil wurde durch das Kriegsgericht nebstrecht und nach eingehender Beratung durch das Oberkriegsgericht bestätigt. Trotzdem es hier sich um ein rechtsgültiges gerichtliches Urteil handelt, sieht die französische Regierung, ohne daß sie den Versuch machte, die Rechtskraft des Urteils zu prüfen oder irgendwie anzufechten, als Vergeltungsmaßregel zwei kriegsgefangene deutsche Offiziere in Festungshaft überführen. Die deutsche Regierung ist durch diese französische Willkürmaßregel zu einer Gegenmaßregel gezwungen worden. Für jeden der deutschen Offiziere wurden drei französische Offiziere in ein deutsches Gefängnis übergeführt, in dem sie so lange verbleiben werden, bis die beiden deutschen Offiziere in Offiziersgefangenenlagern ausgetauscht sind.

Gleichzeitig hat die deutsche Regierung ein nicht zu rechtskräftiges Urteil, das gegen den in Frankfurt freigeschlossenen Zeumnant der Melrose Erler ergangen ist, mit Vergeltungsmassregeln beantwortet.

Zeumnant Erler kündete beim Bormarkt auf Paris auf Beifall seines Vorgesetzten ein Haus an, aus dem Jostinen (Kreismärkte) auf deutsche Soldaten geschossen hatten. Für diese neuen gerechtfertigten Mordregel trug auch militärischen Gefangen nicht die Befehlswort, sondern ausschließlich der Vorgesetzte, der den Befehl erteilt hatte. In seinem Gefangen erkrankte Zeumnant Erler die Hinderung des Hauses. Er fiel kurz darauf schwererwundet in französische Gefangenhaft. Der Mörder im Gefangen führte in einem gerichtlichen Verfahren wegen Brandstiftung, das mit der Verurteilung Erlers zur Degradation und zwanzig Jahren Zuchthaus endete. Trotzdem die deutsche Regierung ein umfassendes Entlassungsmaterial für Erler, das seine Schuldlosigkeit auch Zweifel stellt, nach Frankreich sandte, lehnte die französische Regierung die Wiederaufnahme des Verfahrens ab, weil das Entlassungsmaterial seine neuen Taten enthalte.

Leutnant Erler befindet sich im Militärzuchthaus zu Aigmo

(Rajya)

Das kenne ich, Du aber mit Beaque nicht tun, er verdient nicht, daß Du ihn dankst.

Wappertapapp, was meinst Du davon? Du kennst ihn nicht länger als ich.

Nein, aber vielleicht besser.

Bequa sagt: Die Aeltern, Schwieger erst und summe dann ein Viehchen vor sich hin. —

Wenn er mich noch einmal fragt, ob Bequa was mit Bequa gemacht hat, erzähle ich ihm alles, was sie mir eben gesagt hat, doch in Klare, während ich ihm aufsteigenden Thränen lauschte.

Aber Bequa fragte sie nicht.

Er war ja ein tüchtiger Arbeiter, man hatte ihm Lohnausbesserung versprochen, und er konnte es nur wagen, an ein eigenes Heim zu denken.

In einem Sonntag war's, im November; mit der rauhen Jahreszeit hatten die gemeinlichen Ausläufer aufgehört, dann trafen sich die Befannten am Nachmittag oder am Abend in einer einfachen Bierstube. Da es ein paarmal vorgekommen war, daß Sague bei den Schwestern vorbeisprachen hatte, um sie zu dem Geigen abzuholen, glaubte Ullrich das auch heute, als sie auf ein Stühlchen aßme und ihn warlich sah.

„Sie kommen früh, Herr Baume, sagte sie, müßten seine Barmherzigkeit und Ergebung belohnend, die sie immer in seiner Nähe überlambt. Wobin wollen wir denn heute gehen?“

„Das weiß ich noch nicht, fragte ihn, vielleicht in irgend ein feines Bräu, wo Cshere gekocht wird, ja, und da laßt ich Sie und Benmann dazu ein.“

„Ei, ei, so nobel? Und Betty nicht? versuchte sie zu scherzen.“

„Betty? — wiederholte er mit einem glücklichen Aufschrei seiner Augen. Na, aber natürlich, die erst recht.“

„Sie waren ins Wohnzimmer getreten, und es wollte Cshere scheinen, als sähe er ganz besonders feierlich aus.“

und wird als gemeiner Sträfling behandelt. Er liegt in demselben Schlafsaal mit den anderen Zuchthauslern und hat täglich zehn Stunden lang Matten und Kerbe zu flechten. Geistige Beschäftigung ist ihm nicht gestattet.

Die deutsche Heeresverwaltung hat dafür zehn französische Offiziere in Militärkronkolonien übergeführt, in denen unter gleicher Behandlung, wie sie dem Lieutenant der Reserve Erler zu teil wird, verbleiben, bis dieser Offizier in ein Offiziers-Engagementlager verbracht wird. Da Deutschland etwa die dreifache Anzahl an Kriegesgefangenen französischen Offizieren wie umgekehrt Frankreich hat, kann man hier etwaigen weiteren französischen Repatriationswünschen Blutes entgegengehen.

288. Neues Palais. Der Kaiser empfing am Dienstag den Regierungspräsidenten v. Jagomir und den Polizeipräsidenten v. Degen.

U. Dörren.

14. Berlin 13. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Sgögnern-Warich, ist in Zuhausenbürg am 11. Juni nach kurzem Leiden gestorben. Die Kunde von dem Hinscheiden des ausgezeichneten Staatsmannes wird in weiten Kreisen Deutschlands, namentlich in der Reichshauptstadt, mit tiefem Bedauern aufgenommen werden. Sgögnern verlebte während seiner Wirkksamkeit als Botschafter in Berlin, die mehr als zwei Jahrzehnte umfaßt, sein Berufsleben mit hervorstechendstem Erfolge. Es genügt das volle Vertrauen des Kaisers und der Kaiserin, die Regierung und betrachte jederzeit die Pflege des engen Partnerschafts- und Freundschaftsverhältnisses zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn als seine vornehmste diplomatische Aufgabe. Als Graf Sgögnern 1914 von Berlin schied, begleitete ihn das herzlichste Gedenken von zahlreichen Personen, die ihm näher getreten waren. Sein Ableben erneuert dieses Gedenken, das auch fortan nicht erlöschen wird.

12. Juni. Die aus Deutschland zurückgekehrten türkischen Abgeordneten erklärten sich dem „Lainn“ gegen über lebhaft beglückwünscht aus der Reise und den erhaltenen lehrreichen Eindrücken. Niza Paşa insbesondere findet nicht genug Worte, um die ihm überall von Seiten der offiziellen Kreise und des Volkes bereiteten großartigen, herzlichen Empfang zu schildern und seine und seiner Kollegen Dankbarkeit auszudrücken. Er äußerte sich ferner über das Wohlwollen des Kaisers, dessen persönliche Kenntniffe der Staatseinrichtungen und des nationalen Lebens der Türkei er bewundert. Die Fortsetzung direkter Beziehungen der Türkei mit Deutschland würde sehr große Ergebnisse zeitigen. Auch äußerte Niza Paşa seine Zuversicht auf die nach Friedensendigung und die Unfeindschaft Deutschlands, wohl vielleicht großer Teil als bei Beginn des Krieges. In einer Besprechung der Eindrücke führt der „Lainn“ an leitender Stelle aus, daß obwohl die Herzlichkeit des Empfanges der Vertreter der türkischen Nation als auch die bei vielen Gelegenheiten bewiesenen Wohlwille der Deutschen für die Türkei niemandem entgangen seien, was für er die lebhafteste Dankbarkeit des türkischen Volkes ausspreche.

288. New York, 12. Juni. Durch Rundpruch vom dem Britischen Konsulatssekretär in Chicago: Die von dem republikanischen Nationalkonvent in Chicago angenommenen Wahlgesetze erklären sich für die Wahrung der Rechte der Amerikaner im Innern und Ausland, auf dem Lande und zur See. Dann heisst es weiter: Wir wünschen den Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes, und sind für die Aufrechterhaltung gerader, christlicher Neutralität gegenüber den Kriegführenden in dem grossen europäischen Krieg. Wir müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen unseren Rechten als Neutrale bestehen, ohne Furcht und Parteilichkeit. Wir sind weiter für die freieschwebende internationale Schiedsgerichtsbarkeit und treten für die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtes zu diesem Zweck ein. — Die Wahlgesetze der progressiven Partei Roosevelts enthalten im wesentlichen dieselben Grundsätze.

Sie sag. Trotz des im großen Maßstabe erfolgten Regierungsverkaufs einer Anzahl Lebensmittel, unter anderem Roggenbrot, Hülsenfrüchten, Mägen, Schweinefleisch und Kartoffeln an die ärmere Bevölkerung, steigt die Teuerung aller Lebensmittel in Holland von Woche zu Woche und wird allmählich, wie aus Aufschreien an die Tageszeitungen und aus Protesteinsendungen gegen die Teuerung zu entnehmen ist, von der holländischen Bevölkerung immer drückender empfunden. Kennzeichnend ist, daß Kartoffeln, Roggenbrot und Zucker ganz merklich höher im Preise stehen als in Deutschland. Auch von der Kartoffelnot leidet Holland nicht wenig. In manchen Bezirken macht sich schon seit einiger Zeit großer Mangel an Kartoffeln, die nördlich überhaupt nicht zu ernten sind, bemerkbar. Auf Vorschlag der Einwohnerzahl mußte sich die Polizei einschließen, bei den häßlichen Auswüchsen vorzugehen, um einzuschüßeln, ob die Ältern, daß die Händler die Sorten verwechseln, der Ältern waren. Die Untersuchungen der Polizei hatten jedoch ein negatives Ergebnis, denn es waren tatsächlich keine Sorten verwechselt.

Stellt die Mildegeborenen keinen neuerdings aus Schwere
 der Verurteilung der Tugenden zu stoßen. Wie schon
 Blätter mitteilen, sind den dreizehn Bürgern in
 Stadt Leiden zur Freilassung der Kartoffelkrankheit
 Diener (etw. 100) gestellt, daß die Stadt Leiden an beiden
 vollständig ohne Kartoffeln war. Auch in anderen
 wird der Kartoffelkrankheit nicht fähig. Wie das
 "deutsche" meidet, daß der Bürgermeister von Linderdam an
 den Bürgern haben in der Stadt Leiden liegende Schiffe mit
 Kartoffeln befrachten können.

Die, natürlich unleserliche, Bezeichnung „Es kann darauf hingewiesen werden, daß ebenfalls hiesige Fleischherzeugung, die von dem hiesigen landlichen Viehhändlerverband aus die fürstliche Ausbildung vom Hofe nach Österreich und Deutschland zurückgeführt wurde, ganz anders zu erklären hat. Holland hat jedes Jahr noch dem Zustande 60 bis 70.000 Kinder verlornt. Die Knappheit aller sonstigen Lebensmittel ist jedoch nicht abzutreiben und will man jetzt, wie verlangt

Wo ist Ihre Schwester? fragte er, sich in dem einfachen, preis-
läubig gehaltenen Stübchen umsehend.

O, die kommt gleich, sie hat nur mal einen Sprung rüber gemacht in die Barbarossastraße zu ihrer Freundin, auch wegen heil nachsitzen. Bitte, lassen Sie sich doch.

Die Knoch' ihm einen Zerkn' hin, während sie selbst ihren g
weithin nach Süden einzuweichen. Rotes, schling' sein Bein und h
Das entsetzt hallte, die Knoch' in die Hände und die Knoch' in die
Hill vor sich nieder. Glare, die ihn von der Seite beobachtete,
meinte, er läge ein ungewöhnlich mildes, zu demüthigen wurde
Zuspruch auf dem tropischen Gehirte. Das Empfinden wurde
Noch peinlich, und so fragte sie ihn, ob er sich schon in Berlin au
und pumpt, hebt, und begheltes, da zu bleiben.

Ich denke wohl, gab er mit einem Nicken zur Antwort, und verlor auch viel noch Ruhe und noch etwas Eigenem, wenn man so durch die Welt gehet, wie ich, von Kindheit an. Sehen Sie, Fräulein Clara, sagte er mit einem Seufzer hinzu, ich bin so'n ratterner, überflüssiger Junge gewesen —

Alte Herr Baque!
Ne, ne, des nimmt ich will ihnen das ehrlich erzählen. Me-
der war ein vornehmer Mann, aber — ich kann's nicht anders
sagen, ein Lump, ein schlechter Kerl. Der sich wohl nie um mich ge-
kummert hat, und die Mutter, die verdiente mihlmal durch die
harte Arbeit die Brot — Sie verfluchen mich, meinen Väter?
Ja, — ich verfluche.

Na, wie das so kommt; als sie starb, kam ich zu Bernhardt und wurde so man gelitten. Was ich oft, war allemal zu viel, was ich dafür arbeitete, allemal zu wenig. Ich hab' so recht e Sündheit an immer bloß Elend und Jammer und nichts Gut sonnen gelernt.

„Ach Gott — Sie Armer! Sie streckte ihm die schmale, durchsichtig warre Hand hin; er ergriff sie mit seinen beiden. Sie sind gut, Fraulein Clara, und darum will ich Sie auch noch was fragen: Weinen Sie wohl, daß ein Mädchen sich daran frohen würde — an dem mit meinem Vater?“

„Nein, das kann ich mir nicht denken, antwortete sie ruhig.

in dieser Woche von der Regierung die Gründung eines „Zentral-
Ausfuhrbüros“ unter staatlicher Kontrolle fordern, um die Aus-
fuhr billiger überwachen zu können.

Nachdem jetzt die Steuererklärungen endgültig angenommen sind und demnach in die Erscheinung treten werden, ist eine kurze Übersicht über die stichtische Zusammenstellung der dem Einzelnen zuzulassenden Einkünfte am Platze. Für die nächsten Steuererklärungen sind die Einkünfte nachfolgender Art:

Steuerfrei bleibt der vom 1. Januar 1954 bis 31. Dezember 1956 einfließende Vermögenszuwachs, wenn das Gesamtergebn aus dem 31. Dezember 1956 die Summe von 10.000 Mark und mehr der Zuwächse die Summe von 2000 Mark nicht übersteigt. Dertrag des Vermögens am 31. Dezember 1956 nicht mehr als 15.000 Mark, so mind. nur von dem Teil des Zuwachses, der einen Vermögenszuwachs von 10.000 Mark überschreitet, eine Abgabe erhoben.

Somit sind zu zahlen	
für die ersten 10 000 Mark des Vermögenszuwuchses	5 %
für die nächsten angefallenen oder vollen 10 000 Mark des Vermögenszuwuchses	10 "
10 000 "	15 "
20 000 "	20 "
50 000 "	25 "
100 000 "	30 "
200 000 "	35 "
300 000 "	40 "
500 000 "	45 "
für die weiteren Beträge	50 "

Wie am 31. Dezember 1916 40 000 Mark mehr betrug als am 1. Januar 1914, hat zu zahlen:

von 10 000 Mark	5 % =	500 Mark
" 10 000 "	10 " =	1000 "
" 20 000 "	15 " =	3000 "
von 40 000 Mark		4500 Mark.

Außer den Güterpersonen, deren Vermögen gewachsen ist, haben die, deren Vermögen sich gleich geblieben ist oder sich weniger als 10% vermehrt hat, eine einmalige Abgabe zu zahlen. Die beträgt 1% der Summe, um die das Vermögen am 31. Dezember 1914 geringer ist als das Vermögen, überlagert, das am 1. Januar 1914 vorhanden war und in infolge der Wertberichtigung zu haben werden ist, die entspricht also einer Abgabe von 1% für das Vermögen, die sich gleich geblieben, sind.

31. Dezember 1916 um mehr als 3000 Mark auf mindestens 11900 Mark erhöht.

Nicht steuerpflichtig ist die Vermögensvermehrung durch Erbschaft, Auszahlung einer Versicherung, Schenkung oder Veräußerung ausländischer Grundstücke und Betriebe. Zugerechnet, als steuerpflichtig, ist der Betrag, um den sich das Vermögen der Steuerpflichtigen vermehrt hat durch Schenkungen oder Zuwendungen ohne gegenseitige Verpflichtung, durch Einlegen in ausländischen Grundstücken und Betrieben, durch Erwerb von Gegenständen an einem Metall, Edelmetallen, Perlen, Kunst-, Kupfergegenständen, Sammlungen, insofern der Anschaffungspreis je den einzelnen Gegenstand 500 Mark oder mehr und für mehrere gleichartige oder zusammengehörige Gegenstände 1000 Mark oder mehr beträgt, und insofern die Annahmefrist nicht von Lebenden ab seit dem 1. Januar 1909 verstorbenen Deutschen sowie im Deutschen Reich wohnenden Ausländer, ausübender Bürger.

Die Steuerpflicht erlischt nicht, wenn der Steuerpflichtige von dem 1. Januar 1917 seinen inländischen Wohnsitz aufgibt. Die Steuer ist in drei Raten zu zahlen, von denen die erste Rate spätestens drei Monate nach Aufhebung des Bescheides, die zweite am 1. November 1917, die dritte am 1. März 1918 zahlbar werden muß. Die bis 1. Juli 1917 noch nicht gezahlten Beträge sind mit 5% zu verzinzen.

Neben den Post- und Telegraphengebühren werden folgende

Nachschäpken erheben:	
für Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr	2½ Pf.
für Briefe im sonstigen Verkehr	5 "
für Postkarten	2½ "
für Pakete bis zu einem Gewicht von 5 Kilo und 75 Kilometer	5 "
für Pakete bis zu einem Gewicht von 5 Kilo auf weitere Entfernungen	10 "
für Pakete über 5 Kilo bis 75 Kilometer	10 "
für Pakete über 5 Kilo auf weitere Entfernungen	20 "
für Briefe mit Wertangabe bis 75 Kilometer Entfernung	5 "
für Briefe mit Wertangabe auf weitere Entfernungen	10 "
für Postauftragsbriefe	5 "
für Telegramme von jedem Wort, oder mindestens 10 Pf. von jedem Telegramm, Rohrpostbriefe und Rohrpostkarten	5 "
Telephonanrufkölle und Telephongespräche 10% von jeder Grund-, Ruf- und Gesprächs-	

Zeitschriften von der Abgabe sind Sendungen an Angehörige des Heeres und der Marine, die Postvermittlungen genießen, Sendungen ins Ausland, sowie Verträge eine Gebührenzahlung nicht auslösen, Zeitungsblätter, die Zeitungsverleger an andere Zeitungsverleger und an Personen versenden, die sich nicht gemessenmäßig mit dem Vertrieb dieser Zeitungen und Blätter beauftragen, Briefgramme, die zur Veröffentlichung in Zeitungen bestimmt sind. Der Zeitpunkt, von dem ab die Gebühren erhoben werden, wird durch kaiserliche Verordnung bestimmt.

Druckfachen, Postanweisungen, Poststempel werden von der

Da hörten sie ein lebhaftes, ungeduldiges Klingeln.
Das ist Bettin, viel Glare und möchte Niemand hinauswachen

aber Beque kam ihr zuvor; als sie allein im Zimmer war, drückte sie die Hände auf die Brust und flüsterte:

Die beiden Damen und, Betty voraus. Bague folgt mit
ihren Kindern mit glühendem, lebenshaftem Ausdruck
ihren liebenden, herzlich geröteten Gesichtern.
Ja, Du bist ja so lustig, was gibt's denn? viel Glor.
Was es gibt? Antet einmal!
Sie blüht mit ihres lustigen, glühenden Augen von einem
zum andern und mit dem Kopf nicht in den Nacken, ein tadel-
loses, höchst feines Spiel.

Soll ich? Soll ich nicht erst noch mal raten lassen? Dem Boque, was meinen Sie, was es ist? Können Sie sich's denn nicht denken?

Es blieb still, ganz still nach dieser Mitteilung. Clara war
nach dem Blick auf Raquel zu richten, der nahe der Thür stand und
sich schmerzt auf die Kniee niedersetzte, er machte den Eindruck, als ob

eine unsichtbar Last ihn niederdrückte, hielt Schultern und Kopf nach vorn gebeugt und sein Gesicht war totendass. Clara merkte, Sie ängerte und litt für ihn und um seiner willen, und jetzt in diesem Augenblick, wo sie sah, wie es ihm traf, fühlte sie deutlich, daß sie ihn liebte. Wenn in ihrer Überwältigung merkte nichts von dem, was sie meinte, daß auch die Abhängigkeit, die Überwältigung

dem, sie meinte, doch nur die Ueberzeugung zu übermitteln, daß er beiden sei, doch es dem Monarchen nahe zu legen schien, da er füllte ihr Herr schon Beniamin wegen mit einer anderen Ueberzeugung. Sie wurde es ihm erzählen, und er würde sich, so sie noch andere hätte haben können, auch den jungen Acker zu Gefallen. Da, der war ganz endlich in sie verliebt, aber auch man war doch die beste Partie. Alles dies, ich sah, in der

(Fortsetzung folgt.)

Bleibrich
Erlbeint 12
tagen. — B
frauen frei
Wohnkarte
Wagen Pol

Rotations-T
W 138.

1938. (Mitte)
W e f

Auf den
neuen Ste
erionen geg
Rechts de
13. Juni
erme gelege
und dabei 79
ungen genom
Deutsche
part (nördlic
tatten Erfolg.

Def
Südlich
teilungen i
ngen und bro
Auf der
eind zum 2
erisvorbere
ngen unsere
rüdgetriebe
Deutsche
sindende Unt
schiffende Fra
schen gebra
B
- Nichts N

Zur Lage
en u. a., die
sine die Fort
zu Rende Ter
nswilligen Be
en, die sich du
ne zwar für
gen nicht die
ne unpreistr
erben nicht lo

Der ö
E. N. Wie
uni 1916.

Südlid vo
lliche Angrif
Sont föhli
nberen Erig
Nördlich u
nd österreich
behaufrucht.
Der überall r
Merz in die p

Die Lage
liniere Se
bride Anlage
un Grado an.

Unverände

On den S
nicht las eine
schiden Bote
stren die rufte
Luf, um die
zu, denen fe
sonder vor
der Angrif
Wanderer B
in die Kiste
en. Nicht m
Wohnbewer
Sambenber
den, um dur
Fächer botte
Bauer erwie
sagen und e
schäft, wie
Kamp, die li
sowohl habe
Se Orientie
die ersamen
Einheiten an
der Bundes
der neubau
stern merke
Es war sehr
engen Tode
schau. B
h. Auf der
stärkten soll